

Barthli der Korber [Fortsetzung]

Autor(en): **Scjmocker, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **48 (1954)**

Heft 4

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-925555>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

einander. Die Westmächte wollen ein freies Deutschland auf ihrer Seite haben, Russland dagegen ein schwaches, womöglich kommunistisches Deutschland. Es sieht gar nicht nach einem sauberen Frieden aus. Und doch — man redet miteinander! Und wir fühlen: Alle vier Aussenminister und die Völker hinter ihnen möchten den Krieg vermeiden. Sie wollen nur möglichst wenig bezahlen für den Frieden. Darum geht es ihnen heute in Berlin!
Gf.

Barthli der Korber

4. Kapitel

Ein fürchterliches Unwetter. Benz als Helfer in der Not.

Bis jetzt hatte Barthli nie mit Recht über Züseli klagen können. Nun aber wurde es anders. Züseli war mit seinen Gedanken nicht mehr bei seiner Arbeit. Manchmal vergass es das Kochen und ein anderes Mal das Melken. Es kam vor, dass es die beiden Handhaben an einem Korb auf der gleichen Seite machte oder mit teuren Weidenruten in den Ofen feuerte. Auch fing es an, schlecht auszusehen; es war oft müde und weinte viel, so dass der Vater dachte, es sei krank.

Barthli fragte eine alte Nachbarin um Rat. Die tröstete ihn und sagte, das komme oft vor bei jungen Mädchen. Züseli solle Bocksbart-Tee trinken, dann werde es schon besser.

Ungern trank das Mädchen auf Befehl des Vaters diesen bitteren Tee, der ihm gar nichts nützte. Es selber wusste schon, was ihm gut getan hätte. Aber das durfte es ja dem Vater nicht sagen. Es sass oft an dem Stubenfenster, von dem aus man das Haus sah, in dem Benz wohnte. Und wenn es ihn hie und da von weitem sah, tat das seinem Herzen wohl.

Es war an einem heissen Sonntag im August. Züseli sass allein daheim auf dem Bänklein vor dem Hause. Der Vater hatte gesagt, er wolle hinausgehen auf die Egg und nach dem Wetter schauen, es könnte wieder ein



Barthli schimpft mit Züseli: «Du brauchst nicht zu heiraten!» (3. Kapitel.)

Gewitter geben wie am letzten Sonntag. Züseli hing traurigen Gedanken nach. Es bedauerte sich selber, weil es so allein war, keine Freude hatte und mit niemandem reden konnte. Es hätte wohl geweint, wenn es nicht Gesellschaft bekommen hätte. Die Hühner kamen zu ihm und wollten gar nicht wieder fortgehen. Es war, als ob sie sich fürchteten. Plötzlich donnerte es. Es wurde so dunkel, wie wenn es Nacht werden wollte. Züseli fürchtete sich und dachte, wenn nur der Vater da wäre. Eine Nachbarin kam vorbei und sagte, sie habe Angst, sie könne fast nicht mehr atmen.

Da kam der Vater gelaufen; so schnell hatte Züseli ihn noch nie springen sehen. Kaum war er da, flammten Blitze auf. Es sah aus, als ob Feuer vom Himmel fiele, und vom Donner erzitterte die Erde. Züseli und der Vater flüchteten in die Küche. Die Hühner waren auch schon da. Hinten im Stall hörte man die Ziege meckern. Züseli wollte sie holen. Wie es den Stall aufmachte, blitzte es so heftig, dass es ganz geblendet war. Als es wieder sehen konnte, waren die Geiss und das Zicklein verschwunden. Züseli ging in die Küche zurück. Die Blitze zuckten, der Regen rauschte hernieder, und das Wasser im Graben stieg höher und höher. Auch um die Hütte flossen Bäche. «Oh, oh, Züseli, jetzt müssen wir sterben», rief Barthli. Beide beteten und erwarteten den Tod. Sie waren mit ihren Gedanken schon in der Ewigkeit. (Fortsetzung folgt)

Besuch bei Onkel Sam

Washington, D. C.

Erlebnisse eines Gehörlosen in Amerika, von Louis Müller

Washington, D. C., die Hauptstadt der Vereinigten Staaten von Nordamerika, liegt an einer Bucht des Atlantischen Ozeans, wo der Fluss Potomac ins Meer mündet. Die Nachbarstaaten heissen Maryland und Virginia. Der Potomac River (River = Fluss) bildet die Grenze zwischen den beiden Staaten und durchfließt die Hauptstadt Amerikas. Mit der Bahn ist Washington in vier Stunden von New York erreichbar. Die Baltimore- und Ohio-Bahn, welche die Reisenden von New York nach Washington bringt, ist mit modernen Wagen ausgestattet. Interessant ist, dass die Züge nur eine Klasse führen und nicht wie in Europa verschiedene Wagenklassen haben.

Ein regnerischer Märzsonntag liegt über New York, als ich mich in der Riesenstadt auf den Bahnhof begeben. Nachdem ich das Billett nach Washington gelöst hatte und mich nach einem günstigen Fensterplatz umsah, blieb mir noch Zeit, den amerikanischen Zug zu besichtigen. Die Wagen sind ganz aus Leichtstahl gebaut. (Die Techniker sagen, dass bei einem Bahnunglück die Wagen weniger zertrümmert werden als bei Holzbau.) Der Zug war so lang, dass ich nicht zur Lokomotive gehen konnte.